

## 30 Jahre und ein bisschen leiser

### Die Grünen feiern in Biel ihren Übergang ins Erwachsenenalter

*Die Grünen haben am Samstag ihren 30. Geburtstag gefeiert. Die unruhigen Zeiten des Zusammenraufens sind längst vorbei. Trotz GLP-Konkurrenz steht die Partei stramm links.*

Martin Senti, Biel

«Braucht es die Grünen noch?» Das war die medial wohl meistgestellte (rhetorische) Frage am grünen Parteifest. Tatsächlich würden ihre Anliegen heute von anderen Parteien kopiert, sagte Co-Präsidentin Regula Rytz. Ohne Druck der GPS bewege sich aber nichts, sagte sie und verwies auf die Volksinitiativen zur grünen Wirtschaft und zum Atomausstieg. Die Grünen seien keine Utopisten, sondern Pioniere, ergänzte Co-Präsidentin Adèle Thorens: «Wir sind die Partei der Lebensqualität.»

Man will sich von der neuen Konkurrenz der Grünliberalen also nicht aus der Ruhe bringen lassen. Man fürchte auch keine weiteren Abspaltungen. Tatsächlich machten die Delegierten der Ökoliberalen Schaffhausen – eigentlich Vollmitglied der Grünen, seit einem Jahr aber gleichzeitig «Beobachter» bei den Grünliberalen – am Rande des Anlasses nicht wirklich den Eindruck, das grüne Dach verlassen zu wollen. Immerhin versuchten die Grünen in Biel aber mit der etwas holprigen Präsentation von Jungunternehmen («Duschwanne mit Wärmerückentwicklung») doch auch etwas vorwärts gewandten Cleantech-Geist zu versprühen.

Im Beisein von Mitstreitern früherer Generation wie etwa Leni Robert, Rosmarie Bär oder Ruedi Baumann gab es Grussbotschaften aus aller Welt (und selbst aus dem Lager der Grünliberalen), Geburtstagskuchen und die obligate Klassenfoto. Die grünen Delegierten hatten zwar noch Parolen für die Abstimmungen zum 9. Juni zu fassen, hier war aber trotz Geburtstag mit keinen Überraschungen zu rechnen. Es waren die jungen Grünen selber, die gegen die Revision des Asylgesetzes das Referendum ergriffen haben. GPS-Vizepräsident Josef Lang erinnerte – inspiriert vom Festort Calvin-Haus – an zugewanderte Hugenotten und ihre Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft. Nun verfolge die «ideologische Rechte um Blocher, Darbellay und Müller» aber einen antiliberalen Kurs, der besonders Schutzwürdige am meisten treffe. Die rund 180 Delegierten sagten diskussionslos und einstimmig Nein zur Revision. Abgelehnt wurde auch die SVP-Initiative zur Volkswahl des Bundesrates. Hier schimmerte durch, dass den Grünen nicht zuletzt der Absender des Begehrens nicht behagt. Es sei immerhin erfreulich, dass die SVP für einmal mit einer Initiative aufwarte, die nicht gegen Grundrechte verstosse, sagte GPS-Fraktionschef Antonio Hodgers. Die Volkswahl gefährde aber die Kollegialität, sei angesichts fehlender Regulierungen zur Politikfinanzierung ein Risiko und ermögliche auch keinen echten Minderheitenschutz: Es würden diejenigen Kandidaten aus der Romandie gewählt, die sich in der Deutschschweiz am besten zu profilieren verstünden, vermutete Hodgers. Das sahen der Genfer Ständerat Robert Cramer und der Zürcher Nationalrat Bastien Girod anders: Die Volkswahl im Majorz sei eine «Populismus-Bremse» sagte Girod – was sein Ratskollege Daniel Vischer umgehend zu kontern verstand: «Für die Volkswahl sind doch nur diejenigen, die denken, sie seien populärer als ihre Parteien.» Die Delegierten beschlossen mit 150 zu 16 Stimmen bei 14 Enthaltungen die Nein-Parole zur Volkswahl-Initiative. Umgekehrt versprach die Partei zum Schluss, die Volksinitiative «AHV plus» des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes zu unterstützen, und verpflichtete sich, selber 5000 Unterschriften beizusteuern.